

Die Zeit zurück drehen

Könnte man doch nur die Zeit zurückdrehen und noch einmal von vorne anfangen! Diesen Wunsch verspürte der junge Mann, von dem Jesus im Gleichnis vom Verloren Sohn erzählt (Luk 15,11-32).

Der Mann hatte einen jüngeren Bruder, der machte sich auf, um die Welt zu sehen, um sich zu amüsieren und das Leben in vollen Zügen zu genießen. Der kleine Bruder ließ sich vom Vater das Erbe ausbezahlen, sagte Adieu und kehrte der Familie den Rücken. Unser junger Mann, der ältere Bruder, blieb bei seinem Vater zu Hause. Er kümmerte sich um Haus und Hof, übernahm Verantwortung und passte sich an. Er wurde wer im Dorf, die Leute kannten ihn. Er - der Sohn des Alten.

Nach einiger Zeit kam sein kleiner Bruder zurück. Ausgezehrt stand er am Tor, arm wie ein Bettler, in Lumpen gekleidet, mit Wunden im Gesicht. Das Geld war weg, vergeudet, das sah man.

Er war rumgekommen, das ja, er hatte sich amüsiert, schon richtig, aber er hatte alles verloren. Zuletzt dachte er sich: „Zu Hause ist da, wo sie dir die Tür aufmachen müssen, und wenn ich auch nur als Knecht wieder anfang.“ Der Vater sah ihn. Er nahm ihn in die Arme, freut sich und schenkt seinem verloren geglaubten Sohn ein neues Kleid und einen Ring. Organisierte eine Willkommensparty mit großem Hallo. Die Gäste ließen sich von der Freude des Vaters anstecken, auch der Heimkehrer selbst.

Nur einer war nicht so begeistert. Der ältere Bruder stellt den Vater zur Rede: „Ich habe dein Geld nicht verprasst, ich bin zu Hause geblieben, ich tat alles, was du mir gesagt hast. Warum hast du mir nie etwas geschenkt? Warum bekam ich nie ein Fest?“

Wie viel Enttäuschung und gekränkte Wut spricht aus diesem Vorwurf. Nicht nur, weil sein kleiner arroganter Bruder mit Ehren willkommen geheißen wird, sondern auch, weil er denkt: „Das hätte ich doch auch machen können, weggehen, die Höhen und Tiefen des Lebens ausmessen. Statt dessen bin ich hier geblieben, habe getan, was man von mir erwartete!“ Die Geschichte endet damit, dass der Vater seinem älteren Sohn erklärt: „Dir gehört doch ohnehin alles, du kannst dir alles kaufen, was du willst. Du kannst feiern, wann dir danach ist. Du bist der Erbe des Hofes, du bist doch wer im Dorf, daran ändert sich nichts.“

Dennoch: das ist ein schwacher Trost. Die verpassten Gelegenheiten lassen sich nicht zurückholen, ganz gleich, was man am Ende erreicht hat. Wie können sich Menschen mit ihrer Vergangenheit versöhnen, wie können sie die Gegenwart so akzeptieren, wie sie ist - ohne, dass sich die Zeit zurückdrehen lässt? Vielleicht zuerst, indem sie ihre Trauer über das Versäumte eingestehen. Dass sie sagen: „Ja, ich hätte einiges anders machen können. Ich hätte mir die vergangene Zeit anders gewünscht.“ So können sie das alte hinter sich lassen. Auch dem älteren Bruder wird dann eingefallen sein, wie er sein eigenes Leben neu in die Hand nehmen konnte.